

Weibbischof erhoben worden, predigte, nahm Priesterweißen und Firmungen vor und weihte Altäre. Er endete (per gratiam) durch das Schwert, nachdem er vorher in lodendes Oel getaucht worden war (1392). — Als wieder Streit über die Nachfolge entstand, ernannte Bonifaz IX. Friedrich von Blankenheim zum Bischof, dessen Regierung als das goldene Zeitalter der Utrechter Kirche bezeichnet werden darf. Er hatte gegen die aufrührerischen Groninger zu kämpfen, die undisciplinirten Friesen niederzuhalten, die abwechselnden Einfälle der Holländer und Gelderer in das Bisthum abzuwehren. Die höchsten Geschlechter mußten sich seiner Gewalt und Energie beugen. Thomas a Kempis, Joh. Burch u. A. spenden ihm die größten Lobsprüche. Er beschützte das Bildungswerk, wie Gerhard Groote dasselbe begonnen, und folgte darin Bischof Floris nach. Seine unvergleichliche Frömmigkeit bildet den Mittelpunkt der bischöflichen Verwaltung im 15. Jahrhundert. Allein Friedrich selbst warf vor seinem Tode (1428) sorgenschwere Blicke in die Zukunft. Bald brach auch ein neues Schisma in der Diocese aus. Fünf Candidaten, sämmtlich durch einflußreiche Kirchenfürsten oder weltliche Fürsten unterstützt, bewarben sich um den bischöflichen Stuhl. Nachdem die widerstrebenden Einflüsse möglichst beseitigt, fiel die Wahl des Capitels auf den Candidaten und Verwandten des Herzogs von Cleve, Rudolf von Diepholt, und man geleitete denselben unter den Klängen des Te Deum feierlich zum bischöflichen Throne in der Münsterkirche. Papst Martin V. jedoch konnte die Wahl nicht gutheißen, vielmehr ernannte er Rabanus, Bischof von Speier, zum Bischof von Utrecht. Dieser jedoch fürchtete die Verwicklungen, welchen er die Stirne zu bieten haben könnte, und ließ sich daher um so leichter durch den räufelüchtigen Utrechter Dompropst Zweder van Ruilenburg bewegen, seinem Rechte zu entsagen und Ruilenburgs Wahl beim päpstlichen Stuhle zu beantragen. Nun erfolgte auch wirklich dessen Ernennung. Rudolf jedoch wurde von einer mächtigen Partei unterstützt. Ein Theil des Clerus versprach ihm, seine Ansprüche beim nächsten Concil geltend zu machen. Allein Zweder vermochte anfänglich durchzubringen und sich in Utrecht niederzulassen. Am Tage seines Einzuges äußerte sich der Zorn der Gegenpartei auf's Heftigste; Zweder indeß schreckte nicht vor den strengsten Maßregeln zurück. Rudolf ward excommunicirt, und Zweder rief Philipp von Burgund zur Hilfe, wodurch der kirchliche Streit einen ganz weltlichen Charakter erhielt. Zweders Partei erlang in der That beim Abel sowie bei der Geistlichkeit einen stets wachsenden Einfluß. Allein Rudolf erklärte öffentlich dem Hauptfeinde unter seinen weltlichen Gegnern den Krieg und schloß ein Bündniß mit der Partei Jacobaa's von Bayern, Philipps Gegnerin, und anderen Abelligen. Die drei Stände des „untern und obern Stiffes“ (Utrecht) verfaßten nun ein bis heute bewahrtes, „an

alle Fürsten und Völker des Christenthums“ gerichtetes Schriftstück, worin sie ihre „Beschwerden“ gegen Papst und Bischof auseinandersetzten. Die Utrechter Regierung gab einen Erlaß, kraft dessen jeder, der eine päpstliche Bulle oder dergleichen zu verbreiten wagte, mit dem Tode bestraft würde. Zweder ward schließlich genöthigt, sich zu beugen, verließ das Land und starb zu Basel (1438). In dessen dauerte der Krieg fort. Grauenhafte Verwüstungen begleiteten Rudolfs Rache an allen, die ihm widerstrebten. Papst Martins Nachfolger Eugen IV. ließ durch einen besondern Legaten Schritte thun, um dem Kirchenstreit ein Ende zu machen und Rudolfs Wahl zu bestätigen. Dieser wurde nun feierlich consecrirt. Allein Zweders Anhang regte sich abermals; Walraven van Neurs, der Candidat des Kölner Erzbischofs und Zweders Bruder, wurde als Gegencandidat aufgestellt und vom Baseler Concile anerkannt. Als Papst Eugen, vom Concil verurtheilt, den Platz zu Gunsten Felix' V. räumen mußte, wurde Walraven zum Cardinal erhoben und als Bischof von Utrecht bestätigt. Nichtsdestoweniger mußte er weichen; durch mächtige Einflüsse erhielt er den Bischofsstuhl von Münster. Damit war das Utrechter Schisma nach 25 Jahren zu Ende. Als sich Rudolf jedoch mit Walraven verbündete, entspann sich ein neuer Streit, bis die nöthigen Gelder ausgingen. Alsdann erhoben sich die Canonicen gegen Rudolf, welcher 1455 starb. Von Rudolfs etwaigen Bemühungen um die Wahrung der kirchlichen Interessen sprechen unsere Quellen nicht. Man schrieb ihm jedoch große Neigung zum Unterricht und zur Ausübung der Glasmalerei zu. — Wieder tauchen nun drei Candidaten für den Utrechter Bischofsstuhl auf; Gijsbrecht van Brederode, der Propst des Capitels, wurde gewählt. Allein Philipps von Burgund überwiegender Einfluß in Rom setzte die Candidatur seines unehelichen Sohnes David durch. Mit gezücktem Schwert zog Philipp kurz nachher von Stadt zu Stadt; am 6. August 1456 wurde David feierlich in die Cathedralkirche geführt. Gijsbrecht selbst geleitete ihn zum bischöflichen Thron. Philipp und dessen Sohn Karl unterstützten ihn fortwährend. Als aber Philipp gestorben und Karl der Kühne zu Nancy gefallen war, hatte Bischof David seine besten Stützen verloren. Jetzt bot sich der Geistlichkeit, der Ritterschaft und den Städten eine willkommene Gelegenheit, ihre althergebrachten Rechte, welche sie durch David beeinträchtigt glaubten, unumschränkt wiederherzustellen. Der Bischof widersetzte sich jedoch und that die Stadt Utrecht in den Bann, allein vergeblich. Die fünf damals zu Utrecht bestehenden Capitel appellirten an den Bischof von Köln, und als diese Maßregel fruchtlos blieb, an Sixtus IV. Dieser hob nach gründlicher Untersuchung den Bann wieder auf. Die Ritterschaft erhob sich auf's Neue gegen den Bischof und wählte den 19jährigen Engelbrecht von Cleve zum „Postulats-Bischof“. Die Capitel wurden mit Drohung und